

Eberhard v. Gemmingen

Weihnachten 2009

Liebe Hörerinnen und Hörer,

wenn Sie diese Weihnachtsbetrachtung hören sollten, dann gehören Sie sicher zu den ganz treuen Radio-Vatikan-Hörern. Wer schaltet schon am Heiligen Abend um 20.20 Uhr oder am Weihnachtsmorgen um 6.20 Uhr Radio Vatikan ein, wenn er nicht jahrelang dabei war und ist. Daher möchte ich Sie von dieser Stelle aus ganz besonders herzlich grüßen. Wir sind im Heiligen Geist sehr gut verbunden. Hoffentlich haben Sie auch einen einigermaßen guten Empfang, damit Sie mich jetzt gut verstehen können.

Ich blicke zurück. Dies ist jetzt die 27. Betrachtung an Weihnachten, die ich gestalte. Durch 27 Jahre durfte ich diesen Dienst tun und eben auch etwas zu Weihnachten sagen, was besonders diejenigen Menschen erreicht, die vielleicht alleine zuhause Weihnachten feiern. Die vielleicht auch etwas traurig sind, weil sie eben niemanden in ihrer unmittelbaren Umgebung haben. Oder die vielleicht krank und ans Bett gefesselt sind. Ich möchte Ihnen allen in dieser Stunde nahe sein.

Ich denke jetzt auch an unzählige Hörerinnen und Hörer, die inzwischen gestorben sind. Es sind sicher Tausende, die zur Radio-Vatikan-Familie gehörten, ihr treu verbunden waren, und die jetzt vom Himmel aus bei uns sind. Sie haben sicher besseren Empfang als diejenigen, die uns über Kurz- oder Mittelwelle empfangen. Ich grüße also auch alle ehemaligen Hörerinnen und Hörer, die uns aus dem Jenseits verfolgen, aus dem Reich des Vaters.

Als der damalige Kardinal Ratzinger die Predigt bei der Beerdigung von Papst Johannes Paul II. hielt, sprach er ja auch davon, dass der Verstorbene jetzt vom Himmel aus zu uns herunterschaut. Wenn schon

ein großer Theologe bei einer so wichtigen Veranstaltung so kindlich sprechen darf, dann darf ich es erst recht. So glaube ich fest daran, dass vielleicht Zehntausende von ehemaligen Radio-Vatikan-Freunden jetzt mit uns verbunden sind. Ich denke dabei: nicht nur mit dem Sender und seinen Verantwortlichen, sondern auch mit all den Hörerinnen und Hörern, die noch auf Erden auf die irdischen Wellen angewiesen sind.

Kurz: wir sind diesseits und jenseits der großen Scheidelinie eine große Radio-Vatikan-Familie. Wir sollten fest im Gebet verbunden sein.

Nun möchte ich Ihnen ein großes Anliegen ans Herz legen: Mein Nachfolger Pater Bernd Hagenkord hat bereits die Verantwortung für die deutschsprachige Redaktion von Radio Vatikan übernommen. ER ist ein Jesuit von rund 40 Jahren. Er war etliche Jahre lang in Hamburg Jugendseelsorger, hatte vorher schon journalistische Erfahrung. Er beginnt mit neuem Schwung. Und gottlob findet er eine sehr gute Redaktion vor. Sie kennen ja die Stimmen von Gudrun Sailer und Stefan Kempis, von Birgit Pottler, Antje Dechert und Mario Galgano. Vor allem kennen sie die vertraute Stimme von Aldo Parmeggiani, Bitte nehmen Sie die neue Stimme von Bernd Hagenkord mit Freude und Vertrauen auf. Bitte schenken Sie ihm das gleiche Vertrauen, das Sie mir geschenkt haben. Bitte bleiben sie vor allem auch dem Verein der Freunde von Radio Vatikan treu. Bleiben Sie Herrn Isermann und den anderen Verantwortlichen des Vereins treu, die seit über zwanzig Jahren die Wünsche der Hörerinnen und Hörer erfüllen und den Freundeskreis betreuen.

Und vor allem: wenn Sie Radio Vatikan gut und wichtig finden, dann sagen Sie es weiter. Wenn sie etwas schlecht finden, dann sagen sie es uns – also der Redaktion in Rom. Nach wie vor ist die Werbung für Radio Vatikan sehr wichtig, denn die Kirche braucht Zusammenhalt. Ein Kommunikationsmittel schafft Zusammenhalt. Wer über Papst und

Vatikan falsch oder nur sehr oberflächlich informiert ist, denkt unrichtig. Wer korrekt und sauber informiert ist, weiß bescheid, kann mitreden, kann Verantwortung übernehmen. Halbwissen ist gefährlich. Volles Wissen macht kompetent.

Gottlob gibt es ja das Internet. Über Internet kann man Radio Vatikan am besten hören. Man kann alle aktuellen Texte nachlesen. Man kann im Archiv stöbern, man kann nachlesen, sich profund informieren.

Und: bestellen Sie unseren Newsletter. Er kommt auf Bestellung täglich kostenlos zu Ihnen ins Haus.

Und nach dieser Werbung für Radio Vatikan soll es wieder etwas weihnachtlicher werden.

Ich lade Sie ein, jetzt an Weihnachten mit Geist und Herz nach Bethlehem zu kommen. Steigen wir dort in der uralten Geburtsbasilika hinunter in die Krypta, knien wir uns dort nieder, wo ein Stern im Boden auf die Menschwerdung Gottes hinweist. Knien wir uns dort schweigend nieder und bleiben lange und ruhig schweigend dort, um den Mensch gewordenen Gottessohn in Geist und Herz anzubeten.

(Lied: ich steh an Deiner Krippe hier)

Ich darf Ihnen sagen, dass ich im ablaufenden Jahr dort in der Krypta etwa eine Stunde am Boden saß. Die Papstreise nach Israel hat auch mich dorthin gebracht. Und ich hatte die Gnade, in Bethlehem still beim Herrn ausruhen zu dürfen.

Ich schlage Ihnen vor: bringen Sie nun im Geiste dorthin an die Krippe Jesu Menschen, die es besonders nötig haben. Tragen Sie sie im Herzen an die Krippe. Ich denke an Menschen, die im letzten Jahr etwas sehr Liebes verloren haben, einen anderen Menschen, die Heimat oder gar das Vertrauen. Tragen wir betend die Trauernden an die Krippe. Tragen wir die Menschen an die Krippe, die verlassen worden sind, die schwer an einer Enttäuschung leiden. Tragen wir dorthin die Kinder, die

die Welt, ihre Familie, ihre Eltern nicht verstehen können. Tragen wir dorthin die Menschen, die von einer schweren Krankheit geschlagen wurden, die bangen und ringen. Tragen wir an die Krippe auch die Menschen, die einfach Hunger haben, die schwer krank sind und auf der Straße liegen, tragen wir dorthin die Menschen auf der Flucht, die wegen Hunger oder Verfolgung oder einfach Not in großer Lebensgefahr über Meere fahren oder bei Nacht und Nebel über Grenzen gehen müssen. Tragen wir an die Krippe die Menschen, die in ihrer Arbeit ausgebeutet werden, die dabei geschunden, zu Tode geschunden werden, die wir Sklaven behandelt werden und bis zum Umfallen arbeiten müssen.

Und tragen wir an die Krippe im Geist auch diejenigen Menschen, die andere ausbeuten, unterdrücken, beherrschen. Tragen wir an die Krippe auch die Machthaber, die Politiker, die Wirtschaftskapitäne, die Medienmacher, alle, die Macht ausüben, von denen viele andere abhängen. Tragen wir auch diese zu Jesus, die vor der Welt als Große gelten, damit sie vor Jesus klein werden können, damit sie heruntersteigen von hohen Thronen, von Machtpositionen. Bringen wir alle Menschen in die heilende Nähe Jesu in der Krippe.

Lied

Und lassen wir uns selbst von Jesus heilen. Zeigen wir ihm unser Wunden, unsere Verletzungen, unsere Geschwüre, zeigen wir ihm unsere Frustrationen, unsere Enttäuschungen, unsere zerschlagenen Hoffnungen. Zeigen wir ihm das Elend, dass wir uns vielleicht jahrelang um etwas Gutes und Richtiges bemüht haben, aber es nicht erreichten. Zeigen wir ihm unsere Enttäuschungen über uns selbst, dass wir mit uns selbst nicht zufrieden sind und daher im Tiefen unglücklich. Lassen wir uns von ihm heilen, in Ordnung bringen, aufrichten.

Und wenn es uns im Grunde genommen ganz gut geht, dann danken wir ihm von Herzen. Lassen wir den Dank zu Ihm hinströmen. Danken wir

gründlich, ausführlich, mit Worten und Zeichen. Zeigen wir, dass der Dank groß und stark und ausdauernd ist.

Und dann erinnern wir uns daran, dass jetzt viele Gleichgesinnte mit uns an der Krippe stehen, auch wenn wir sie nicht sehen. Denken wir daran, dass es viele Menschen gibt, die ebenso denken und fühlen wie wir. Stellen wir uns vor, in einer riesigen Gemeinschaft zu stehen. Vertrauen wir darauf, dass die Menschen, die ebenso denken wie wir, viele sind, sehr viele. Dass diese Menschen meist keinen Lärm machen, dass sie meist keine Macht haben, dass sie meist unscheinbar und bescheiden sind. Aber dass es viele, sehr viele sind. Und dann schauen wir mal, wo diese Vielen vermutlich hergekommen sind: aus unserer unmittelbaren Umgebung, aus dem nächsten Dorf, aus der nächsten Straße, aus dem gleichen Wohnblock. Vielleicht sind ja ganz in unserer Nähe liebe Menschen, die ebenso denken wie wir und die jetzt mit uns an der Krippe stehen. Und dann denke ich, dass mit uns im Geist an der Krippe stehen viele Christen aus dem Heiligen Land, viele Christen aus Ostjerusalem, aus der Westbank, vielleicht auch aus dem Gazastreifen. Und dann finden wir da auch Christen aus dem Irak, aus dem Libanon, aus Ägypten, ja sogar aus dem Iran, aus Pakistan und aus Indien. Und wir finden viele Christen aus Vietnam, aus Korea, aus China. Und da sind ja Massen von Christen aus Afrika. Sie kommen vor allem aus Nigeria, aus dem Kongo, aus Ruanda und Burundi, aber dann sehen wir auch Christen aus Simbabwe, aus Südafrika, aus Mozambique und aus Madagaskar. Die Afrikaner an der Krippe Jesu scheinen fast die Mehrheit zu sein. Aber dann tönt es da auch spanisch. Und wir sehen, dass Christen aus dem fernen Peru gekommen sind, aus Venezuela, aus Mexiko, aus San Salvador und sehr viele aus Brasilien und natürlich auch aus den USA und natürlich de Christen aus Europa. Sie sind aber gar nicht mehr die große Mehrheit. An der Krippe Jesu stehen

tatsächlich unzählig mehr Asiaten, Afrikaner und Amerikaner. Es ist ein großer Chor, sie sind geeint durch ihren Glauben an den Gottessohn in der Krippe und durch ihre Hoffnung, dass er das Heil der heutigen Welt bringt, dass er die Welt mit ihren Ungerechtigkeiten und Kriegen in Ordnung bringt.

Lied Es ist ein Ros entsprungen

Und dann schauen wir nochmal genauer hin, was wir da so alles sehen im Stall von Bethlehem: Da ist außer dem Jesuskind also Maria, die Gottesmutter. Sie flößt uns Vertrauen ein. Die einfache Frau versteht vermutlich ebenso wenig wie wir, was hier eigentlich vor sich geht. Aber sie sagt schlicht zum Angebot Gottes Ja – obwohl sie die Botschaft des Engels in riesige Verlegenheit brachte. Ein Kind – ohne verheiratet zu sein, ein Kind, das sie ihren Eltern, ihrer Familie, und vor allem Josef erst einmal erklären musste. Die meisten schauten sie doch etwas misstrauisch an, als sie merkten, dass sie schwanger war – vor der Hochzeit. Es war schwer für Maria. Manche tuschelten sogar, dass man sie eigentlich steinigen müsste. Und dann sagte ja der greise Simeon, dass ein Schwert ihr Herz durchdringen werde. Sie ahnte, dass ihr Sohn einmal nicht in die Schemata von Nazareth passen würde, dass man ihn schief anschauen würde ebenso wie man sie schief angeschaut hatte. Sie ahnte, dass er irgendwie groß sein würde, was aber den theologisch und politisch Großen nicht gefallen würde. Sie ahnte, dass man ihn lieber beseitigen würde, weil er so anders sein würde als man sich das so vorstellte. Maria hatte schlimme Vorahnungen, aber sie sagte einfach Ja zu Jahwes Plan, auch wenn sie ihn überhaupt nicht verstehen konnte. All dies geht uns durch den Kopf, wenn wir so auf Maria schauen. Maria ist ein gutes Vorbild, sie ist schlicht, einfach, menschlich nahe und sie schenkt uns Kraft. Bei ihr ist gut sein.

Und dann sehen wir Josef beim Jesuskind. Mit ihm tun wir uns nicht so leicht wie mit Maria, Er scheint ein wenig schwach. Wir wollen ihm nicht unrecht tun, aber es fällt uns nicht leicht, ihn zu verstehen.

Und die Hirten. Sie scheinen wie elektrisiert durch eine kaum verstehbare Botschaft. Aber sie sind angezogen von dem Kind, voll Achtung und Rücksichtnahme.

Und dann kommen da diese orientalischen Gelehrten. Sie kommen von sehr weit her. Das sieht man an ihrer Kleidung. Sie sprechen eine Sprache, die wir nicht verstehen. Sie sind schweigsam, wie wenn sie ein Geheimnis hüteten. Und sie haben da irgendwelche Geschenke, die wir nicht so recht einordnen können.

Die ganze Atmosphäre hier an der Krippe Jesu ist still, schweigsam. Aber irgendwie ist sie erhebend. Vom dem Kind geht eine Strahlung aus, die nicht leicht zu verstehen ist. Wir stehen oder sitzen oder knien, schweigend und lassen die geheimnisvolle Botschaft dieses Kindes in uns eindringen.

Lied.

Und nun wünsche ich Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest. Seien wir im Gebet verbunden. Verbinden wir uns auch mit allen Christen rund um den Globus und beten den Mensch gewordenen Gottessohn in der Krippe an.